

# Pfarrer Gottlieb Roggwiler (1899-1971)

Autor(en): **Trüb, Fridolin**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **65 (1971)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

westlichen Profitdenkens zu bekritteln, sondern in seiner tatsächlichen Bedeutung für 700 Millionen Chinesen, und in seiner maßgebenden Modellfunktion für die Bevölkerung der Entwicklungsländer zu erfassen zu suchen. M. P.

## Pfarrer Gottlieb Roggwiller †

Die religiös-sozialen und Friedens-Freunde haben einen lieben Freund und aktiven Mitarbeiter verloren: Gottlieb Roggwiller. Er starb in Sankt Gallen am 6. Juli 1971, zweiundsiebzigjährig. Als Pfarrer von Alt Sankt Johann und Kappel wurde er mit den Bergbauernproblemen vertraut — in Rorschach und zuletzt in St. Gallen galt seine Hingabe der Arbeiterschaft und der vielschichtigen Bevölkerung einer Stadtgemeinde.

Gottlieb Roggwiller hat in Genf, Basel und Marburg Theologie studiert. Er war wohl nicht direkt Schüler von Leonhard Ragaz, aber er schloß sich der religiös-sozialen Bewegung an und vertrat Ragazens Anliegen als überzeugter und überzeugender Verfechter der Sache des Reiches Gottes. Gleicherweise hat er sich für Pierre Cérésoles Wirken begeistert — an drei Zivildiensten hat er aktiv teilgenommen.

Auf der Kanzel hat er besonders die Botschaft der Bergpredigt kraftvoll vertreten. Wo es galt, sich persönlich für konkrete Ziele einzusetzen, da hat er sich mutig engagiert, sei es für die Sache der Militärdienstverweigerer aus Gewissensgründen, für die Entwicklungshilfe, sei es für den Kampf gegen den Alkoholismus. Als er bei der Kampagne gegen die Atombewaffnung im regionalen Aktionskomitee mitwirkte, hat er es auf sich genommen, verleumdet und mißverstanden zu werden.

Weit im Lande umher wurde er auch bekannt durch sein Wirken als Präsident des Kirchlichen Friedensbundes der Schweiz. Gelegentlich vernahmen auch die Leser der «Neuen Wege» Roggwillers prägnante und kompromißlose Sprache. Im Leonhard-Ragaz-Gedächtnisheft Juli/August 1968 wies er auf die Aktualität der vor fünfzig Jahren geschriebenen «Neuen Schweiz» hin. Freiheit, soziale Demokratie, Völkergemeinschaft und die Anliegen der Jugend — sind das nicht Postulate für heute und morgen.

In seiner Abschiedspredigt (gehalten am 22. August 1965 in der Linsebühlkirche St. Gallen) hat Pfarrer Gottlieb Roggwiller gleichsam sein Vermächtnis niedergeschrieben und ausgesprochen. Wir zitieren daraus:

«An den Sieg Gottes glauben, das ist nichts Passives. Im Gegenteil. Heißt es doch: nehmet immer zu im Werk des Herrn. Ist es uns auch klar bewußt, daß nicht wir von uns aus das Reich Gottes schaffen, denn der

Herr ist's, der da baut, so sind wir dennoch zur Mitarbeit aufgerufen, und zwar so, als ob alles von uns abhinge. Und es hängt auch tatsächlich in dieser Form von uns ab. Allzulange hat das Christentum als eine passive Größe gegolten, die einfach predigt, die Welt aber ganz andern Händen und Mächten überließ. Diese Trennung zwischen Kirche und Welt muß endlich aufhören, weil sie nicht biblisch ist. Was wir im Glauben empfangen, wir müssen es weitergeben, von Mensch zu Mensch. Wir müssen und dürfen dies wirklich werden lassen in den sogenannten irdischen Belangen des Daseins, in Arbeit, Geschäft und Politik. Wir wollen arbeiten im Herrn, denn die Arbeit im Herrn für seine Sache ist nie umsonst. »

Gottlieb Roggwillers Wirken ist uns Ansporn und Verpflichtung.  
Fridolin Trüb

## Hinweise auf Bücher

JÖRG BOPP: **Unterwegs zur Weltgesellschaft.** Die Ökumene zwischen westlichem Führungsanspruch und universaler Verantwortung. 1971. W. Kohlhammer, Stuttgart.

Die Bewegung für praktisches Christentum mit ihren Konferenzen (Stockholm 1925, Oxford 1937) wurde 1938 zusammen mit der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung zum Ökumenischen Rat der Kirchen verschmolzen. Dieser hielt seine erste Weltkirchenkonferenz 1948 in Amsterdam ab und die folgende 1954 in Evanston. Die vorliegende Arbeit analysiert diese vier Konferenzen und erwähnt in einem Schlußkapitel die Weltkirchenkonferenz von Neu Delhi 1960 und diejenige von Uppsala 1968, sowie die Genfer Studienkonferenz für Kirche und Gesellschaft 1966. Diese letzteren Konferenzen stärken unser Vertrauen in einen Aufbruch zur Weltgesellschaft mehr als die früheren, aber gerade, daß diese Entwicklung möglich war bis hin zum ökumenischen Antirassismus-Programm, nährt die Hoffnung für die Zukunft.

Wenn wir bedenken, daß eine der wortführenden Persönlichkeiten der Konferenz von Amsterdam John Foster Dulles war, der zwei Jahre später seine verhängnisvolle Rolle in Korea spielte und als Außenminister Eisenhowers und Teilhaber der United Fruit Co. in Guatemala durch Bekämpfung des Präsidenten Arbenz mithalf, die neokolonialistische Ausbeutung dieses Landes durch die Vereinigten Staaten auf die Spitze zu treiben, können wir erfreut feststellen, welche Entwicklung der ökumenische Rat im vergangenen Jahrzehnt genommen hat. In Anlehnung an sein Weltbild der «freien Gesellschaft» nordamerikanischer und europäischer Prägung, ohne jegliche Kritik am westlichen Kapitalismus, forderte Dulles eine Gesellschaftsordnung, die hauptsächlich auf der Sicherung der Glaubens- und Gewissensfreiheit und der politischen Freiheit beruhte. Zur Sicherung der sozialen und wirtschaftlichen Freiheit fanden sich bei ihm keine Vorstellungen. Immerhin wich der Konferenzbericht teilweise stark von diesen Vorschlägen ab, indem er zum Beispiel festhält: «Für eine Gesellschaft, die unter modernen Lebensbedingungen verantwortlich bleiben soll, ist es erforderlich, daß die Menschen die Freiheit haben, ihre Regierungen zu kontrollieren,